Prof. em. dr. sc. Siegfried Gehrman CGES, Universität Zagreb;
Prof. Dr. Rainer Liedtke, CGES, Universität Regensburg

Hoffnung Europa?

Studierende aus Deutschland, Kroatien und Südosteuropa über Europa und den europäischen Einigungsprozess

Einleitung

Der nachfolgende Text gibt einen Überblick über die Auswertung von Essays, die Studierende aus acht Ländern zum Thema *Hoffnung Europa?* im Rahmen eines Kooperationsprojektes des Zentrums für Deutschland- und Europastudien CGES (Universität Zagreb, Universität Regensburg) und der Hanns-Seidel-Stiftung Zagreb HSS verfasst haben und die auf einer internationalen Konferenz an der Universität Zagreb am 29.11.2024 *Hoffnung Europa? Politik trifft Studierende. Europavorstellungen von Studierenden aus Südosteuropa, Kroatien und Deutschland* von Lehrenden der an dem Projekt beteiligten Hochschulen in Form von Power-Point Präsentationen vorgestellt wurden (siehe <https://unizg-cges.eu/>; Projekte)

An dem Projekt waren Hochschulen beteiligt aus drei EU-Ländern – Deutschland, Universität Regensburg (DE); Griechenland, Universität Thessalien (GR); Kroatien, Universität Zagreb (HR) –, vier EU-Beitrittskandidaten aus Südosteuropa – Albanien, Universität Tirana (AL); Bosnien und Herzegowina, Universität Sarajevo (BiH); Nordmazedonien, Hll.-Kyrill- und -Method Universität Skopje (MK); Serbien, Universität Novi Sad (RS) – und dem potentiellen Beitrittskandidaten Kosovo, Universität Gjakova (KOS).

Die Essays sollten von Studierenden auf freiwilliger Basis in ihrer jeweiligen Muttersprache ohne weitere Vorgaben und anonymisiert geschrieben werden. Ziel war es herauszufinden, wie Studierende aus diesen acht Ländern mit unterschiedlichen gesellschaftlichen und historischen Entwicklungen und Voraussetzungen mit dem Begriff „Europa“ umgehen, welche Themen von ihnen wie angesprochen werden, welche Werte sie mit Europa verbinden, welche Zukunft sie für sich und für ihr Land in Europa sehen und wo ihrer Meinung nach die Herausforderungen, Probleme und Chancen des europäischen Einigungsprozesses liegen. Erwartet wurde, dass einerseits die unterschiedlichen landesspezifischen Erfahrungen der Studierenden die Europavorstellungen mitbestimmen, dass aber andererseits ebenso intergenerationelle und länderübergreifende Gemeinsamkeiten des Studienalltags mit in das Europabild eingehen. Von besonderem Interesse war, ob und wenn ja wie sich Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen den EU-Staaten, den Beitrittskandidaten und dem EU-Bewerberland Kosovo in den Essays niederschlagen.

In diesem Kontext wurde die Themenstellung *Hoffnung Europa?* der Essays bewusst als Frage gestellt und nicht auf die Europäische Union reduziert.

Insgesamt wurden 127 Essays von den Studierenden eingereicht: Kroatien 17, Griechenland 20, Deutschland 21, Albanien 30, Bosnien und Herzegowina 13, Nordmazedonien, 10, Serbien 13, Kosovo 26. Die unterschiedliche Anzahl der Essays erklärt sich vor allem aus dem Pilotcharakter dieses Projektes, das aufgrund eines engen Zeitrahmens nicht in den Studienalltag der Studierenden integriert werden konnte, und der Freiwilligkeit der Teilnahme der Studierenden, die das Verfertigen eines Essays zum Teil als zusätzliche Belastung ansahen.

Ursprünglich gedacht war, Studierende aus Studiengängen mit unterschiedlichem Europa-Bezug an dem Projekt zu beteiligen: z.B. Studiengänge mit einer Innenperspektive, die wie das Studium der Landessprache in erster Linie auf das eigene Land gerichtet sind und Studiengänge mit einer Außenperspektive, die wie das Studium der Wirtschaftswissenschaften von vornherein international und europäisch ausgerichtet sind. Diesem Ansatz zugrunde lag der Gedanke, dass die Studierenden aus diesen Studiengängen mit unterschiedlichen Zugängen und Wissensbeständen zu Europa auch zu unterschiedlichen Einschätzungen des europäischen Einigungsprozess kommen.

Diese Aufteilung der Essays nach kontrastierenden Studiengängen mit unterschiedlichem Europabezug ist jedoch nur zum Teil gelungen: in Albanien mit Essays von Studierenden der Germanistik und Wirtschaftswissenschaften und im Kosovo mit Essays aus der Germanistik, Medizin und den Politikwissenschaften. In allen anderen Universitäten nahmen Studierende entweder aus der Germanistik oder aus höchst unterschiedlichen Studienrichtungen teil (siehe <https://unizg-cges.eu/>; Publikationen)

Die Essays wurden qualitativ von Hochschullehrenden der jeweiligen Universität, die an dem Projekt teilnahmen, nach bestimmten Kriterien ausgewertet und auf der Konferenz in Zagreb vorgestellt. Die Konferenzsprachen in Zagreb waren Deutsch und Kroatisch. Es wurde in beiden Sprachen simultan gedolmetscht. Die PPP wurden auf Deutsch bzw. Kroatisch präsentiert.

Im Folgenden wird die Auswertung der Essays zusammenfassend auf vier Punkte fokussiert: Europa-Verständnis und Erwartungen an den europäischen Einigungsprozess, Werte, Themenbreite und Selbstverortung der Studierenden. Länderspezifische Schwerpunktsetzungen werden in diese Punkte integriert.

1. Europa-Verständnis und Erwartungen an den europäischen Einigungsprozess

Von allen Studierenden wurde *Europa als Ganzes* betrachtet, als kultureller und geographischer Raum, der über die Europäische Union hinausgeht und der deshalb auch die Länder Südosteuropas wie selbstverständlich einschließt. Besonders nachdrücklich wird das in einem Essay aus Bosnien und Herzegowina formuliert, in dem lapidar zum Ausdruck gebracht wird: „Wir Bosnier sind auch Europäer“. Dahinter steckt wohl die Befürchtung, dass Europa mit der EU identifiziert wird und der Begriff daher Ausschlüsse produziert, der die Beitrittskandidaten der EU außerhalb Europas stellt und auf diese Weise ihr legitimer Anspruch auf Zugehörigkeit zur EU delegitimiert wird.

Dass diese Befürchtung nicht unbegründet ist, zeigte sich an der Frage, wie die Studierenden die EU-Erweiterung beurteilen. Während dieser Aspekt in den Essays aus Deutschland, Griechenland und Kroatien so gut wie nicht auftaucht, spielt die *EU-Erweiterungsperspektive* in den Essays aus Albanien, Bosnien und Herzegowina, Kosovo, Nordmazedonien und Serbien eine zentrale Rolle bzw. wird die Aufnahme in die EU als Gewinn und Notwendigkeit für die weitere demokratische und wirtschaftliche Entwicklung und die politische Stabilität dieser Länder angesehen. Nicht ausdrücklich formuliert, aber in den Meinungsbildern der Studierenden impliziert, wird damit, dass die Nicht-Aufnahme in die EU oder die Verschleppung dieses Prozesses die politische Stabilität der gesamten Region gefährden und zu neuen Verwerfungen führen könnte.

Trotz dieser grundsätzlichen Bejahung eines EU-Beitritts wird die EU von den Studierenden in Südosteuropa durchaus kritisch gesehen. Vor- und Nachteile, Hoffnungen und Befürchtungen werden

gegenübergestellt und gegeneinander abgewogen und mit länderspezifischen Voraussetzungen und Herausforderungen konfrontiert, die mit dem EU-Beitritt des eigenen Landes einhergehen und die für das Gelingen dieses Prozesses in den Ländern selbst überwunden werden müssen. In den Essays aus Deutschland und Kroatien fehlt dieser Aspekt der Gegenüberstellung von Vor- und Nachteilen der EU-Zugehörigkeit dagegen völlig. Probleme des europäischen Einigungsprozesses werden zwar erkannt, aber sie werden als grundsätzlich überwindbar angesehen und insgesamt herrscht in den Essays aus beiden Ländern ein grundlegender Optimismus für das Projekt Europa vor, der das Gelingen des Europa-Projektes nicht in Frage stellt.

Weitaus differenzierter und kritischer dagegen ist das Meinungsbild in den Essays aus Südosteuropa. Hervorgehoben werden in den Essays als positive Entwicklungen und Hoffnungen, die mit der EU verbunden werden, in:

- GR: Freizügigkeit, Mobilität zum Studieren und Arbeiten, Diversität, kultureller Austausch, Friedenssicherung, Umsetzung der Menschenrechte;
- AL: kultureller Austausch, wirtschaftliche Weiterentwicklung, Zugang zu Arbeitsmarkt, Bildung und Innovation, technologischer Fortschritt, politische Stabilität; Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, stabilere Zukunft, Förderung von Dialog und Frieden. Unterschiede zwischen den am Projekt beteiligten Germanistik- und Wirtschafts- und Informatikstudierenden ergaben sich nur darin, dass erstere die kulturelle und historische Vielfalt in der EU und in Europa als Kontinent betonen, während letztere sich auf die politische und wirtschaftliche Dimension der EU fokussieren und diese hinsichtlich ihrer Bedeutung für die Entwicklung Albaniens thematisieren;
- BiH: Hoffnung auf ein besseres und stabileres Leben, Reduktion der Korruption;
- MK: Hoffnung auf eine bessere Zukunft, bessere Arbeitsplätze, finanzielle Hilfe, mehr Kontakte und Begegnungen mit jungen Menschen aus anderen Ländern;
- RS: kultureller Austausch, gegenseitige Wertschätzung, Sicherung und Schutz aller für gleiche Rechte;
- KOS: EU als Friedensprojekt zur diplomatischen Konfliktlösung, kulturelle Vielfalt und Einheit, wirtschaftliche Zusammenarbeit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Frieden und freie Mobilität in der EU.

Als Befürchtungen und negative Entwicklungen in der EU werden genannt in

- GR: mangelnde Solidarität und Einheit, wirtschaftliche Ungleichheiten zwischen den Staaten, Schwächung der Demokratie, Erstarken der extremen Rechten, Nichteinhalten von Versprechen auf politischer, sozialer und wirtschaftlicher Ebene, mangelnde Umsetzung zentraler Werte der EU in der Praxis wie Demokratie, Gleichheit, Gerechtigkeit, Solidarität und Menschenrechte;
- AL: Bürokratie und Ungleichheit;
- BiH: Doppelmoral der EU, Kluft zwischen arm und reich, zu langsame Bürokratie bei der Umsetzung von Demokratie- und Rechtsstaatlichkeitsversprechen, fehlende Chancengleichheit mit EU-Bürgern;
- MK: Befürchtung der Aufgabe von Teilen der eigenen kulturellen Identität und Geschichte, nach dem man den Verfassungsnamen des eigenen Landes bereits geändert hat, um in die EU aufgenommen zu werden und dann doch nicht über den Status eines Beitrittskandidaten hinausgekommen ist. In diesem Kontext wird das Bekenntnis zur EU nur unter Wahrung der eigenen Identität eingefordert;
- RS: Europamüdigkeit, Verstöße gegen EU-Rechte und Werte, Enttäuschungen über die EU;

- KOS: Gegenüberstellung von Idealen und Realität in der europäischen Wertegemeinschaft, zunehmende populistische Strömungen und nationalistischen Tendenzen in einigen Mitgliedstaaten der EU, die den europäischen Einigungsprozess bedrohen.

Mit länderspezifischen Voraussetzungen und den Herausforderungen des EU-Prozesses für das eigene Land beschäftigen sich in erster Linie Essays aus Albanien, Bosnien und Herzegowina und Nordmazedonien. Zu den länderspezifischen Voraussetzungen und Herausforderungen werden gezählt in

- AL: strukturelle Probleme in Bezug auf wirtschaftliche Instabilität, Korruption und bürokratische Hindernisse als Barrieren für den Integrationsprozess, Notwendigkeit von umfassenden Anstrengungen zur Bekämpfung von Korruption, Stärkung des Rechtsstaats und der Förderung einer stabilen Wirtschaft;
- BiH: Arbeitslosigkeit und massive Auswanderung, Korruption und Kriegserfahrungen der Elterngeneration mit Auswirkungen auf die eigene Generation. Positiv wird dem gegenübergestellt: die kulturelle Vielfalt Sarajevos und die reiche Geschichte des Zusammenlebens von Muslimen, Katholiken, Orthodoxen und Juden;
- MK: In einem Zitat aus einem Essay werden als landesspezifische Barrieren für die Aufnahme in die EU Korruption und Ungerechtigkeit angedeutet: „Die jüngere Generation möchte den Teufelskreis von Korruption und Ungerechtigkeit durchbrechen und den Fortschritt und die Gerechtigkeit vorantreiben“.

2. Werte

Hier ist zum einen hervorzuheben, dass die Essays aus allen am Projekt beteiligten Ländern von Europa als eine zu bewahrende Wertegemeinschaft ausgehen und dass sie mit Europa und der EU eine Reihe gemeinsamer Werte verbinden. Hierzu zählen vor allem: Freiheit, Demokratie, Rechtsstaatlichkeit, Frieden, Sicherheit, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung, Solidarität, Menschenrecht und kulturelle Vielfalt. Zum anderen lassen sich jedoch länderspezifische Akzentuierungen und Verschiebungen in der Schwerpunktsetzung dieser Werte feststellen.

So ist *Demokratie* in den Essays aus GR, AL, BiH, KOS, MK ein häufig genannter Wert, in RS versteckt unter dem Stichwort „Wertegemeinschaft“, explizit weniger häufig aufgeführt wird dagegen Demokratie in den Essays aus DE und HR, stattdessen wird *Freiheit* hervorgehoben, was auch für die Beiträge der meisten anderen Länder in Südosteuropa gilt. Deutschland und Kroatien unterscheiden sich von den anderen Ländern auch darin, dass *Rechtsstaatlichkeit* hier zu den weniger häufiger häufig genannten Werten gehört, während in den Essays der südosteuropäischen Länder der Rechtsstaatlichkeit eine große Bedeutung zugemessen wird. Eine Ausnahme bildet MK: hier wird der Themenbereich Rechtsstaatlichkeit selten erwähnt.

Frieden und *Sicherheit* als europäische Werte spielen dagegen in allen Essays mit unterschiedlicher Akzentuierung eine gewichtige Rolle, auffallend häufig in HR, AL, BiH, KOS und RS. Diese Häufung hat sicherlich den Hintergrund in den konkreten Kriegserfahrungen in der Region, während in DE die häufige Nennung von Frieden und Sicherheit vor allem im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg genannt wird. MK und GR stechen hier heraus. Zu Frieden und Sicherheit finden sich keine Diskussionspunkte, in GR allenfalls indirekt als Vergangenheitsbezug mit „Europas Anfälligkeit für Konflikte und Barbarei“.

Gerechtigkeit, Gleichheit und *Gleichberechtigung* gehören wiederum in allen Länder-Essays zu den wichtigen europäischen Werten ebenso wie *kulturelle Vielfalt*. Zentrale europäische Werte wie *Solidarität* (HR, GR, RS) und *Menschenrechte* (GR, BiH) werden dagegen nur in einzelnen Beiträgen explizit genannt, aber nicht durchgängig in den Beiträgen aller Länder. Offenbar liegen hier in der Werteskala der Studierenden länderspezifische unterschiedliche Prioritätensetzungen vor.

3. Themenbreite

Das Themenspektrum ist in allen Essays äußerst breit gefächert. Dennoch ergeben sich einige Schwerpunkte. Diese erfassen neben den oben angeführten europäischen Werten und der EU-Erweiterung (siehe 1) vor allem: Migration und Flüchtlingskrise, wirtschaftlicher Wohlstand und wirtschaftliche Ungleichheiten, Mobilität und Bildung, Umwelt und Klimawandel sowie das Erstarken rechter Parteien und Nationalismus als Gefahren für das europäische Projekt

Interessant ist, dass *Umwelt und Klimawandel* mit Ausnahme DE und AL, wo dieses Thema prominent behandelt wird, in GR, HR, BiH, RS nur erwähnt wird, in MK und KOS dagegen als Thema ausfällt. Auch das *Erstarken rechter Parteien und Nationalismus als Gefahren für das europäische Projekt* wird nur in einigen Ländern als Thema besprochen; hier wiederum prominent in DE, GR und in KOS und mit wenigen Nennungen in RS. In den Essays aller anderer Länder wird dieses Thema nicht erwähnt.

Im Unterschied hierzu sind *Migration und Flüchtlingskrise* in allen Ländern ein zentrales Thema, aber auch hier mit unterschiedlichen Akzentsetzung aufgrund unterschiedlicher gesellschaftlicher Voraussetzungen und Erfahrungen. Während in HR, BiH, RS und MK die Auswanderung von Fachkräften (besonders explizit in MK) und jungen Leuten aus den eigenen Ländern in die EU thematisiert wird – ein Aufsatz aus BiH spricht plakativ von der persönlichen Flucht vieler junger Menschen aus der Perspektivlosigkeit und weil sie in Bosnien und Herzegowina keine Zukunft sehen – wird in den deutschen Essays dieser Themenbereich in erster Linie im Zusammenhang mit der weltweiten Flüchtlingskrise und der Einwanderung nach Deutschland erörtert. In RS wird auf beide Aspekte: Migration und Flüchtlingskrise eingegangen, keine explizite Behandlung dieses Themenbereichs dagegen in den Essays aus GR, was angesichts der Vielzahl von Flüchtlingen über das Mittelmeer nach GR einigermaßen verwunderlich erscheint. In HR wird die Migration noch zusätzlich unter dem Aspekt des demographischen Wandels, einer sinkenden Geburtsrate und der Alterung der Gesellschaft diskutiert und in KOS wird in einem Essay eine einheitlichere Verteilung von Geflüchteten sowie eine verbesserte soziale Integration eingefordert

Der Themenbereich *Wirtschaftlicher Wohlstand und wirtschaftliche Ungleichheiten in Europa* und in diesem Kontext *Wirtschaft* im Allgemeinen spielen in den Essays aller am Projekt beteiligten Ländern eine gewichtige Rolle. Ausnahme ist hier DE, wo dieser Themenbereich nicht vorkommt. Es ist zu vermuten, dass aus der Perspektive der Studierenden in DE und dem wirtschaftlichen Reichtum Deutschlands Wohlstands- und Lebensstandardsicherung im Unterschied zu den Studierenden in den anderen europäischen Ländern keine unmittelbaren gesellschaftliche Herausforderungen darstellen und sie deshalb diesen Themenbereich als Problem für sich und die deutsche Gesellschaft anders beurteilen. Generell wird in HR, AL, BiH, MK und KOS die EU mit Wohlstand und Hoffnung auf ein besseres Leben assoziiert. Wohlstandsgefälle und diese mit der EU verbundenen Hoffnung auf einen besseren Lebensstandard stellen daher in diesen Ländern eine wichtige Auswanderungsursache in die EU dar, und hier besonders in den deutschsprachigen Raum. Umso stärker werden aus dieser Perspektive wirtschaftliche Ungleichheiten in Europa wahrgenommen (GR, AL, BiH, KOS).

Der Themenbereich *Mobilität und Bildung* beschreibt für alle Studierenden eine zentrale Ressource für ihren beruflichen Werdegang. Entsprechend wird in den Essays der freie Zugang zu Bildung und Arbeitsmarkt in Europa und das Erasmusprogramm der EU als Zukunftschance und Hoffnung auf ein besseres Leben betont. Ausnahme ist auch hier Deutschland, wo der Aspekt der Mobilität offenbar als gegeben betrachtet wird. Vor allem fehlt hier die persönliche Betroffenheit der Verbindung von Mobilität und Verbesserung der Zukunftsaussichten und Lebensstandard, wie sie in Südosteuropa mit der EU identifiziert wird.

4. Selbstverortung der Studierenden

Auffällig ist, dass in den Essays der Studierenden das Thema „Hoffnung Europa?“ nicht nur abstrakt abgehandelt wird, sondern dass auch persönliche Sichtweisen und Stellungnahmen in die Essays eingehen, die wesentlich von den landesspezifischen konkreten Lebens- und Studienbedingungen und Zukunftserwartungen der Studierenden geprägt sind. Besonders deutlich tritt dieser Aspekt zu Tage, wenn gesellschaftliche Umbrüche und Widersprüche tief in die eigene Lebensplanung eingreifen und zu unterschiedlichen Reaktionen und Perspektiven führen

So betonen Essays aus BiH, dass sich junge Menschen Sorgen machen wegen der Arbeitslosigkeit im eigenen Land und dass unter ihnen aufgrund fehlender Zukunftsaussichten eine hohe Bereitschaft zur Auswanderung besteht. In AL werden vor dem Hintergrund familiärer Erfahrungen persönliche Erlebnisse und Sichtweisen genutzt, um Themen wie Migration und kulturelle Anpassung zur beleuchten. In einem Zitat aus einem Essay aus MK erklärt dagegen ein Studierender, dass die Jugend in Nordmazedonien bereit ist, die eigene Zukunft für sich und das Land zu gestalten, wenn sie die richtigen Möglichkeiten dazu erhält, während in den Essays aus KOS konkrete Zukunftsvisionen der Studierenden zur Entwicklung Europas genannt werden, hier unter anderem in Form von Forderungen an die EU, dass diese verstärkt demokratische Werte fördern und jungen Menschen mehr politische Teilhabe ermöglichen sollte. Auch in den Essays aus DE und HR werden persönlicher Erfahrungen und Perspektiven der Studierenden herangezogen, während sie in den griechischen Beiträgen kein Thema sind und in SR nur selten auftauchen

Ein besonders denkwürdiger Unterschied ist, dass in den Beiträgen der drei EU-Staaten DE, HR und GR bei allem Optimismus hinsichtlich der Zukunft Europas angesichts der Problemdichte in einigen Beiträgen, wenn auch selten, ein Scheitern des europäischen Einigungsprozesses (DE, HR) bzw. eine Auflösung der EU (GR) nicht mehr ausgeschlossen wird. In den Essays aus Südosteuropa, die noch nicht zur EU gehören und deren gesellschaftliche Lage um ein Vielfaches schwieriger ist als in den EU-Staaten, ist hiervon dagegen nicht die Rede. Vielmehr wird der Beitritt zur EU als Zukunftsoption und Hoffnung eingefordert. Allerdings, und dies stimmt bedenklich, korreliert die wenn auch selten angeführte Befürchtung eines Scheiterns der EU in DE, GR und HR mit einem nur geringen Interesse der Studierenden in diesen drei Ländern an der Erweiterung der EU – in DE und HR wird die EU-Erweiterung als Thema selten oder kaum erwähnt, in GR ist sie als Thema nicht vorhanden.

5. Schlussbemerkung

Zusammengefasst ergab die vergleichende Analyse der Power-Point-Präsentationen studentischer Essays zum Thema „Hoffnung Europa“ aus acht Ländern (Deutschland, Griechenland, Kroatien, Albanien, Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien, Serbien, Kosovo) ein äußerst differenziertes Bild der Ansichten der Studierenden über die Zukunft Europas und die Herausforderungen des Europäischen Einigungsprozesses. Hierbei zeigte sich, dass die Gemeinsamkeiten zwischen den

Studierenden über Europa als Wertegemeinschaft bei weitem überwogen, dass aber hinsichtlich der Perspektivierung der Herausforderung und Chancen des europäischen Einigungsprozesses erhebliche länderspezifische Unterschiede vorlagen, insbesondere zwischen den drei EU-Staaten Deutschland, Griechenland und Kroatien und den EU-Beitrittskandidaten Albanien, Bosnien und Herzegowina, Nordmazedonien, Serbien bzw. dem EU-Bewerberkandidat Kosovo.

Entsprechend dem Pilotcharakter des Projektes – in der vorliegenden Form wurden Studierende im Rahmen eines Ländervergleichs zum Thema „Hoffnung Europa?“ erstmals befragt – sind die vorliegenden Resultate nicht repräsentativ. Hierzu bedarf es eines größeren Korpus und genauere empirisch quantitative und qualitative Untersuchungen. Das Projekt zeigte jedoch, wie notwendig eine solche Untersuchung ist, um zu erfahren, wie die junge Generation über den europäischen Einigungsprozess tatsächlich denkt und wo sie für sich und ihr Land Handlungsräume sieht, um bestehende Probleme im Sinne europäischer Gemeinsamkeit zu lösen. Dies wiederum ist eine entscheidende Voraussetzung, um diese Generation nachwachsender EuropäerInnen für eine gemeinsame europäischen Zukunft zu gewinnen und um vorhandene Differenzen, Ressentiments und Wissenslücken zu überwinden.

Deutlich wurde auf der internationalen Konferenz *Hoffnung Europa? Politik trifft Studierende. Europavorstellungen von Studierenden aus Südosteuropa, Kroatien und Deutschland*, dass erhebliche Wissenslücken über Europa und den europäischen Einigungsprozess vorliegen und dass die Universitäten bislang nur unzureichend auf diese Lücken reagieren. Auch hier wäre es notwendig, Studiengangs-Reformen in Gang zu setzen, die Europa fächerübergreifend zum Thema machen und die Studierenden zum eigenständigen Nachdenken, Forschen und Handeln im Sinne der Gestaltung des europäischen Einigungsprozesses qualifizieren. Aber auch fehlen länderübergreifende Informationen über die Präsenz einer europäischen Dimension in den Studiengängen, welche Bausteine hierzu an den Universitäten bereits vorliegen und welche erste entwickelt werden müssen bzw. wo in dieser Hinsicht Reformen und Veränderungen in den jeweiligen Bildungssystemen und einzelnen Studiengängen ansetzen könnten und welche Hindernisse dem entgegenstehen.

Die Diskussion mit Studierenden auf der Konferenz – jeweils ein Studierender hat aus jedem der acht Länder an der Konferenz teilgenommen und war mit einem Kurzvortrag vertreten – zeigte, dass von Seiten der Studierenden ein überwältigendes Bedürfnis nach solchen interdisziplinären und fächerübergreifenden europäischen Studiengangs-Bausteinen herrscht und dass von Seiten der Hochschullehrenden eine große Bereitschaft vorhanden ist, sich dieses Themas anzunehmen.

Das Zentrum für Deutschland und Europastudien CGES wird zu diesem letzten Punkt in Kooperation mit der Hanns-Seidel-Stiftung im Nov. 2025 an der Universität Zagreb ein Nachfolgeprojekt in Form eines internationalen Workshops zum Thema „Lernen für Europa“ – Herausforderungen und Perspektiven einer europäischen Dimension der akademischen Lehre in Südosteuropa“ ausrichten. Ziel des Workshops ist es unter anderem, den Ist-Stand, die Handlungsmöglichkeiten und die Barrieren einer europäischen Dimensionierung in unterschiedlichen Studiengängen an ausgewählten Universitäten in Deutschland, Kroatien und Südosteuropa zu ermitteln und Lösungen zu diskutieren.

Auf Basis beider Projekte wird das CGES zu diesem Themenbereich zusammen mit seinen Partnern eine Initiative für umfassende empirisch quantitative und qualitative internationale Untersuchung entwickeln und einen Förderungsantrag in Form eines mehrjährigen europäischen Projektes ausarbeiten.